

## MDK-Audioservice

### 1. Oktober 2010

Nathalie-Todenhöfer-Stiftung für MS-Kranke

Autorin und Sprecherin: Friederike Geisler

Länge: 4 Min. 10 Sek.

Anmoderation:

Gerade einmal 19 Jahre war Nathalie Todenhöfer als die Ärzte ihr Multiple Sklerose diagnostizieren. Bei der entzündlichen Erkrankung des Nervensystems können Informationen nicht mehr reibungslos vom Gehirn über das Rückenmark zum Körper übertragen werden. Wie die Krankheit verlaufen wird, kann man nicht sagen. Viele MS-Kranke sitzen jedoch nach einigen Jahren im Rollstuhl. Nathalie Todenhöfer lässt sich davon nicht abschrecken und gründet mit Hilfe ihres Vaters, dem ehemaligen Burda-Manager und CDU-Politiker Jürgen Todenhöfer eine Stiftung für MS-Kranke. Seit vier Jahren kümmert sich die Nathalie-Todenhöfer-Stiftung um Menschen mit Multipler Sklerose und unterstützt sie z.B. beim Badumbau oder der Anschaffung eines elektrischen Rollstuhls.

---

Text:

Sie ist gerade in Mailand angekommen, um sich dort an der Uni einzuschreiben. Nachdem Natahalie Todenhöfer ihr Abitur auf einem englischen Internet gemacht hat, plant die 19-jährige, Volkswirtschaft in Italien zu studieren. Doch im Terminal knicken ihr plötzlich die Beine weg. Sie verbucht es als Schwächeanfall und lebt ihr Leben ganz normal weiter. Doch als ihre Kraft immer weiter nachlässt, sucht sie einen Arzt auf. Dieser stellt ihr die Diagnose: Multiple Sklerose. Unter der Nervenkrankheit leiden in Deutschland insgesamt 120.000 Menschen. Sie äußert sich in Schüben, in denen der MS-Kranke zeitweise gelähmt oder sogar blind ist. Da die Symptome vielfältig sind, wird sie auch „die Krankheit mit den 1.000 Gesichtern“ genannt. Nathalie Todenhöfer ist zunächst nicht bewusst, was die Diagnose für sie bedeutet und dass die Krankheit, trotz Medikamente nicht heilbar ist. Sie informiert sich zunächst im Internet. Ein großer Fehler, wie sie im Nachhinein feststellt.

O Todenhöfer

*„Man bekommt nur das mit. Und ich dachte: ‚Oh Gott, was ist, wenn ich am nächsten Morgen aufwache und im Rollstuhl sitze, blind bin und nicht mehr schlucken kann?‘ Ich hab mir das alles so ausgemalt. So ist die MS ja eigentlich nicht. So kann es einem ergehen, aber so muss es einem nicht ergehen. Man hat eh nicht wirklich Einfluss darauf, deswegen sollte man sich da nicht verrückt machen mit dem, was passieren könnte.“*

Text:

Als die Krankheit schlimmer wird, bricht Nathalie Todenhöfer ihr Studium in Mailand ab und kehrt nach Deutschland zurück. In der nächsten Zeit durchlebt sie die verschiedensten Symptome der MS: Von Lallen über Taubheit bis hin zu Kraftlosigkeit in den Beinen. Dank der Hilfe ihres Vaters, Jürgen Todenhöfer, muss sich Nathalie zumindest um den finanziellen Aufwand, den ihr die Krankheit beschert, keine Sorgen machen. Sie lernt jedoch andere Patienten, denen es nicht so geht. Sie beschließt deshalb, diesen Menschen zu helfen und gründet mit der Unterstützung ihres Vaters eine Stiftung. Schon nach einiger Zeit finden sich zahlreiche Unterstützer und Spender, so dass die heute 25-jährige in den vier Jahren, in denen die Stiftung besteht, vielen Betroffenen helfen kann. Einigen ermöglicht sie z.B. eine Therapie oder Kur, anderen wird der Badezimmerumbau finanziert. Die meisten freuen sich einfach darüber, mit jemandem reden zu können, der auch MS hat.

Durch die Stiftung hat Nathalie Todenhöfer auch Kontakt zu Betroffenen, die sehr stark unter der Krankheit leiden. Dass es ihr selber auch einmal so gehen könnte, versucht sie zu verdrängen.

O Todenhöfer

*„Ich habe das jetzt nie wirklich auf mich bezogen. Ich habe gelernt, ich kann mich völlig verrückt machen, und dann lebe ich mein Leben nicht mehr. Oder ich probiere, jeden Tag zu leben. Ich kann nicht immer denken ‚Das könnte mir auch passieren‘. Weil, es könnte mir genauso gut nicht passieren. Also, ich lasse das nicht zu nah an mich ran.“*

Text:

Verschiedene Therapien und Medikamente konnten die Schübe bei Nathalie unterdrücken. Wenn man sie trifft, sieht man der zierlichen Person die Krankheit nicht an. Nur hin und wieder beim Gehen fängt sie leicht an zu Humpeln. Die Arbeit für die Stiftung hat auch ihr persönlich sehr geholfen. Zu ihrem Leben, das vor dem

Ausbruch der Krankheit sehr auf eine erfolgreiche Berufskarriere ausgerichtet war, hat sie nun eine andere Einstellung.

O Todenhöfer

*„Also, ich probiere, mich nicht allzu sehr zu stressen. Einfach so den Tag zu leben. Aber, ich bin jetzt nicht ein komplett anderer Mensch als vorher. Diese Angst und diese Sorgen die ganze Zeit; selbst, wenn es mir nicht so gut geht, probiere ich, dass mich das nicht psychisch allzu sehr belastet.“*

Text:

Wer mehr über die MS-Stiftung erfahren will, findet weitere Informationen im Internet unter [www.nathalie-todenhoefer-stiftung.de](http://www.nathalie-todenhoefer-stiftung.de)